

# LOCOMOTIVE.

Zeitung für politische Bildung des Volkes.

Erscheint jeden Wochentag.

Monatspreis: 7½ Sgr. (am Verlags-Orte inclusive Botenlohn).

Redacteur: **Seld.**

Für Auswärtige bei allen Postämtern vierteljährlich 22½ Sgr. franco.

Insertionsgebühr: 1½ Sgr. pro Petitzeile.

## Die Volksbewaffnung — eine Wahrheit.

Seit längerer Zeit haben zu dem Zwecke, die durch königliche Proclamation zugesicherte Volksbewaffnung (Bewaffnung aller Bürger und Schutzverwandten) zu einer Wahrheit zu machen, Bewegungen stattgefunden, die wir zwar in Rücksicht auf ihre edlen Motive billigen müssen, die jedoch nicht freizulassen sind von durchaus tadelnswerthen Ausschreitungen.

Wenn wir sagen, daß wir jene Bewegungen in Rücksicht auf ihre edlen Motive billigen müssen, so stehen wir dabei auf dem Standpunkte Derer, welche die Märzrevolution anerkennen und deshalb in allen ihren Consequenzen aufrecht erhalten wissen wollen. Eine Consequenz der Revolution aber ist es: daß man ein errungenes, durch die Krone zugesichertes Recht auf allen Wegen, welche dem Gesetze oder in Ermangelung eines einschlagenden, durchgreifenden Gesetzes dem revolutionären Rechte entsprechen, zu erhalten, resp. zu einer Wahrheit zu machen sucht. Die Bewegung ist ein solcher Weg. Allein sie verfällt dem gerechten Tadel, wenn sie zu Gewaltmaßregeln greift, bevor jedes gesetzliche und friedliche Mittel zum Zweck erfolglos angewendet ist; wenn sie dabei irgend einen andern Nebenzweck zu erreichen sucht, und wenn sie durch unzeitiges, unkluges oder brutales Auftreten die würdige Erreichung ihres Zieles verhindert.

In dieser Beziehung war die Bewegung, welche den Zweck hatte, die Volksbewaffnung zu einer Wahrheit zu machen, und welche mit der bekannten brutalen Erstürmung des Zeughauses so unglücklich endete, eine durchaus tadelnswerthe, um so mehr, als wir nach genau angestellter Untersuchung zu der Ueberzeugung gekommen sind: daß das natürlichste und einfachste friedliche Mittel, um zur Bewaffnung zu gelangen, von dem unbewaffneten Volke noch gar nicht einmal angewendet worden ist.

Solches ersehen wir klar und deutlich aus dem nachfolgenden Maueranschlage, von welchem uns ein gedrucktes Exemplar vorliegt. Er lautet:

„Siebenter Bezirk.

Bereits im Monat April e. ersuchte ich alle Urwähler in dem diesseitigen Bezirk von dem 20. bis zum 50. Le-

bensjahre sich zum Dienste bei der Bürgerwehr zur 7. Compagnie melden zu wollen.

Da diesem Gesuche nur theilweise nachgekommen ist, so bringe ich dasselbe hiermit in Erinnerung mit der Bitte, sich bei dem

Zugführer Horn, Stralauer Str. 33, Behufs weiterer Veranlassung wegen Empfangnahme der Waffen melden und gewärtigen zu wollen, daß jeder ordentliche, rechtliche Mann, weß Standes er auch sei, willkommen und gern aufgenommen sein soll.

Berlin, den 25. Juni 1848.

Epner,

Hauptmann der 7. Compagnie.“

Hieraus geht unwiderleglich hervor, daß die Volksbewaffnung bereits eine Wahrheit ist, weil es nur darauf ankommt, daß die noch unbewaffneten Urwähler sich zum Eintritte in die Bürgerwehr-Compagnieen melden, um ihre Bewaffnung erfolgen zu sehen. Denn was in dem obigen Placate von dem 7. Bezirke gilt, das muß naturgemäß auch von allen andern Bezirken gelten, und die Mittel, welche der Hauptmann Epner besitzt, um die Bewaffnung aller Urwähler seines Bezirks zu vollenden, müssen naturgemäß auch die Hauptleute aller andern Bezirks-Compagnieen besitzen.

Wir fordern daher alle noch unbewaffneten Urwähler Berlin's auf: sich behufs der Erlangung von Waffen aller tumultuarischen Demonstrationen zu enthalten, dagegen aber sich bei den Hauptleuten ihres Bezirks zum Eintritt in die Bürgerwehr-Compagnieen zu melden.

Hat diese Meldung — wie nach der Aufforderung des Hauptmanns Epner zu erwarten ist — den erwünschten Erfolg, werden also die sich meldenden Urwähler in die Bezirks-Compagnieen aufgenommen und demgemäß bewaffnet: so ist die Volksbewaffnung eine Wahrheit. — Hat die Meldung aber keinen Erfolg, werden also die sich meldenden Urwähler mit ihrer Forderung zurückgewiesen: so mögen sich die Zurückgewiesenen jedes einzelnen Bezirks vereinigen, und auf Grund des Epner'schen Placats eine Beschwerde beim Commando der Bürgerwehr einreichen. Bleibt auch diese Beschwerde ohne Erfolg: dann mögen die in ihrem Rechte Gebränkten ihre Sache den Berliner Deputirten bei der Nationalversammlung übergeben, damit dieselben Gelegen-



heit haben: das verletzte Recht der Volksbewaffnung durch die Nationalversammlung herstellen zu lassen.

Dies ist der richtige constitutionelle Weg, um in den Genuß eines zugesicherten constitutionellen Rechts zu gelangen! —

### Deutsches Reich in spe.

— Berlin. Die Berliner wollen ihren König nur glücklich machen. Denn da er im März. c. erklärt hat, daß er sich unter dem Schutze der Berliner Bürger vollkommen glücklich fühle, so laden sie ihn ein, Potsdam, den Sitz der intriguirenden Hof-Camarilla, zu verlassen und nach Berlin zurückzukehren, um wiederum des Glückes theilhaftig zu werden, welches der Schutz der Berliner Bürger ihm so bereitwillig darbietet.

— Berlin. Wie sehr die Reichen und Wohlbegüterten sich die Wohlfahrt und Unterstützung der Armen angelegen sein lassen, beweisen sie zur Genüge durch den Umstand, daß sie in einer Zeit wie die jetzige leider ist, Berlin gänzlich verlassen haben. Statt durch ihr Hiersein Gelegenheit zur Arbeit zu geben, wodurch Vertrauen und Ruhe am schnellsten zurückkehren würde, sorgen jene Reichen, die das Volk als Pöbel bezeichnen, nur für sich selbst und ziehen sich, getrieben von ihrem bösen Gewissen, schein in ihre Schlupfwinkel zurück.

— Berlin. In einem Placate des Magistrats wird mit dem Glende und dem Hunger ein schändlicher Spott getrieben und Alles, was bereits anerkannte Thatsache ist, verleugnet. Es befinden sich an hundert amtliche Atteste der Armen-Commission, des Magistrats, des Ministers v. Patow in Händen des demokratischen Clubbs, die dieses Placat Lügen strafen. — Man scheint, wie auch schon aus früheren Aeußerungen dieser Behörden hervorzugehen scheint, den Hunger und das Glend zur Verzweiflung bringen zu wollen, damit man nachher mit den Einzelnen als Tumultuant, Betrüger, Dieb, Plünderer u. s. w. nach den Gesetzen verfahren kann. Außerdem schützt man sich auch durch dieses freche Wegleugnen aller Thatbestände gegen die Kraft der §§. 1 und 2, Tit. 19, Th. II. des A. L. R. und des §. 179 C. der Städte-Ordnung.

— Wien. Da die Lust in Wien der angegriffenen Gesundheit des Kaisers noch nicht recht zusagt, so wird er, gegen sein gegebenes Versprechen, für's Erste noch in Innsbruck bleiben und der Erzherzog Johann an seiner Stelle alle die Stürme zu ertragen versuchen, mit denen die gekrönten Häupter von ihren Völkern gegenwärtig heimgesucht werden. — Gesundere Lust geht über ein gegebenes Wort! —

— Flensburg, den 11 Juni. Folgender Tagesbefehl des Generals von Wrangel ist erschienen: „Das von der Tann'sche Freicorps hat am 6. und 7. Juni auf meinen Befehl einen Streifzug in das nördliche Schleswig unternommen und bei dieser Gelegenheit in der Gegend von Holtrup dem bedeutend

überlegenen Feind, aus allen drei Waffen bestehenden Feinde, ein Geschütz, 3 Munitionswagen, 28 Gefangene und 16 Pferde nach hartnäckigem Kampfe abgenommen. Indem ich dies der Armee bekannt mache, spreche ich hiermit den Offizieren und der Mannschaft dieses Corps meinen Dank für die bewiesene Tapferkeit aus.“ — Auch schreibt ein Mitglied desselben Freicorps aus Ud, den 8. Juni: „So eben erhält unser Major (von der Tann) einen Brief von dem Grafen Waldersee, Offizier der preussischen Garde und früher ein besonderer Anfeinder der Freischaaren, worin derselbe alle Beleidigungen, die uns von Seiten der Garde zu Theil geworden, widerruft und bittet es zu vergeben, seine Bewunderung und Achtung über unsere Tapferkeit im Gefecht bei Hadersleben ausspricht und sagt, daß er es für eine Ehre rechnen würde, künftig noch einmal an unserer Seite zu sechten.“

— Mainz, 14. Juni. Gestern sind die Verhandlungen der deutschen National-Buchdrucker-Versammlung in der Weise zum Schluß gediehen, daß, nachdem in den beiden vorhergehenden Tagen die für ganz Deutschland maßgebend sein sollenden Arbeiter-Preise für Setzer und Drucker bestimmt festgesetzt sind, über das Maschinenwesen die gründlichste Untersuchung angestellt, und diese so schwierige Frage von allen Seiten erschöpfend beleuchtet worden ist. Es wurden Commissionen aus den Abgeordneten gebildet, welche noch längere Zeit in Mainz zu bleiben sich erklärten, um maßgebende Normen über die Angelegenheit des Maschinenwesens festzustellen, so wie auch ein allgemeines deutsches Buchdrucker-Vereins-Statut zu entwerfen. Dieses Statut, so wie auch eine Proclamation an alle deutsche Buchdrucker und die aufgestellten Arbeiter-Preise soll von dem in Frankfurt für das laufende Jahr zu bildenden Central-Comité erlassen werden.

— Schleswig. Die Dänen stehen bei Hadersleben und Christiansfeld verschanzt. Die Deutschen lagern bei Apenrade, also bis zur Hälfte Schleswigs zurückgedrängt. Auf die Weise muß ihnen Jütland nachgelaufen kommen, wenn sie es erobern und behalten wollen. — Ist aber auch gar nicht ihre Absicht, da sie bloß den russischen casus belli zu suchen haben.

— Frankfurt a. M. Die von dem demokratischen Congress beschlossene Adresse in Betreff Hecker's lautet: „Der Congress der deutschen demokratischen Vereine in Frankfurt fordert die National-Versammlung auf, als eine Achtungsbezeugung gegen den Willen des Volks und als ein Zeichen des Vertrauens in sich selbst, den Abgeordneten Friedrich Hecker von Mannheim unverzüglich einzuladen, in ihrer Mitte Platz zu nehmen.“ Eine Reihe anderer Anträge wurde beseitigt, darunter auch der: die sogenannte National-Versammlung solle die Fürsten ersuchen, im Interesse des öffentlichen Friedens und der Menschlichkeit ihre Kronen niederzulegen; so wie ein anderer Antrag: Das dem Volke geraubte Staatsgut, welches der Antragsteller auf 3000 Millionen anschlägt, zurückzufordern und unter die Gemeinden zu vertheilen.



— Frankfurt a. M. Die deutsche Bundesversammlung hat Verwahrung eingelegt gegen die Blokade von Triest durch die neapolitanisch-sardinische Flotte.

— Prag. Prag hatte eine ehrenvolle Capitulation geschlossen. Windischgrätz und Thun sollten abtreten und Andere ihre Stelle einnehmen; Grenadiere und Artillerie sollten abziehen und dafür andere Truppen einziehen, und Prag dagegen versprach, in seinen Barricaden einen so weiten Raum zu machen, daß ein Wagen durchpassiren konnte. — Das Militair zog ein, und auf einen einzelnen Schuß, der gefallen sein sollte, eröffnete dasselbe ein furchtbares Feuer; die Kanonade begann auf's Neue, Menschen stürzten, die Mühlen wurden in Brand geschossen und Prag ist so durch schändlichen Verrath erobert. — Wohl zu merken: Im Kriege sind alle Mittel recht! sagt die Soldateska. — Die Einwohner sind entwaffnet und 14 Anführer als Geißeln verlangt; mehrere davon sind schon verhaftet, unter ihnen der Studentenführer; andere sind entkommen, so auch der Czarenführer, der in der Umgegend aufgehoben, aber vom Volke befreit wurde.

— Treuenbriegen. Die Treuenbrieger haben eine Adresse in den Zeitungen, worin sie sagen, daß sie den Beinamen Treu wegen ihrer Anhänglichkeit an ihr angestammtes Fürstenhaus erhalten haben, und daß sie wie ihre Ahnen sich dieses Namens würdig zeigen wollen, indem sie den Bestrebungen der Neuzeit entgegen treten. — Briegen, diese Wendensstadt, erhielt den Namen die Treue von Ludwig dem Baiern, der nach den Chroniken selbst aussprach, während er der Bürgermeisterstochter in die Backen kniff: „Ein Gemskäse in meinen Schweizerländern ist mir lieber, als die ganze Mark Brandenburg,“ und der mit den ehemaligen Wendensfürsten gar keine Verbindung hatte. Jetzt sind die Brieger dem Hause Zollern treu, das weder mit den Wendensfürsten, noch mit Ludwig dem Baiern eine Verbindung hat. — Die Treue der Treuenbrieger heißt also auf deutsch: Wir sind Knechte der jedesmaligen Macht und werden auch Knechte der Republik sein, wenn ihr System zur Herrschaft kommt. — Da kommen die Adressmacher aber schlecht weg; denn die Republik kann keine Knechte sondern nur Menschen gebrauchen.

### Republik Frankreich.

— Paris, 23. Juni Abends. Was voraus zu sehen war, ist eingetroffen, nur früher als man glaubte. Die sociale Frage ist in das blutige Stadium ihrer Lösung getreten. Paris ist in Belagerungszustand erklärt worden. Ein furchtbarer Kampf hat begonnen; eine Menge Barricaden sind errichtet. Die alte Nationalgarde und das Militair sind einig und schlagen sich gegen das Volk der Armuth, welches letztere mit dem Muth der Verzweiflung kämpft.

### Locomotivfunken.

— Am 21. d. M., als die Gewehre aus dem Zeughause verladen wurden, wollte eine Maurerpoitiersfrau ihrem Manne, der in der Zeughausgasse arbeitete, Essen bringen. Die Bürgerwehr verweigerte

ihr den Eintritt. Als sie aber fragte: Was sie denn dächten, ob sie dächten, daß sie in ihrem Essentopf Waffen rein oder raus trüge? — wurde ihr der Durchgang gestattet. — Ein gutes Wort, findet eine gute Stelle.

— Da man die Herren Schwägers, wie die Russen sich selbst nennen, unmöglich in schlechte Quartiere bringen, noch weniger schlecht bewirthen kann, so werden sie bei den Reichen und Wohlhabenden untergebracht werden müssen. Dies sind aber gerade die Herren Reactionäre, welche gewiß gern die Gelegenheit ergreifen werden, ihre Anhänglichkeit an den Thron durch köstliche Bewirthung einer so innig befreundeten Soldateska an den Tag zu legen.

— Ein reactionäres Placat, aus der reactionären Druckerei von Sittenfeld hervorgegangen, führt den verkehrten Titel: „St. Georg gegen den Drachen!“ Der wahre und richtige Titel desselben ist vielmehr, wie Jedermann einseht: „Der unheilige Drache der Reaction gegen den heiligen Georg, Ritter der Wahrheit. Da der ganze Inhalt des Placats ein verkehrter ist, so nimmt es eben nicht Wunder, daß auch die Ueberschrift eine verkehrte ist. Die Verzweiflung der Reaction muß übrigens sehr groß sein, wenn sie von einem solchen Strohhalme Hilfe erwartet. Der Verfasser nennt sich Hermann. So aber kann Jeder heißen; und wirklich heißt auch ein Polizei-Commissarius so. —

— Diejenigen Garde-Lieutenants, welche sich bisher geweigert haben, die deutsche Kokarde aufzustecken, werden wir nächstens, geziert mit russischen Kokarden, einherstolzieren sehen.

### (Mittheilungen.)

— (Ein Beitrag zur Characterisirung der Bürgerwehr. — Professor Unzelmann.) — Bisher hatte ich noch nicht das Glück, die Gesinnung meines Bezirks persönlich kennen zu lernen, aber jetzt kenne ich den gesinnungsvollen Bezirk Nr. 54 ganz genau. — Sonnabend den 17. Juni bezog ich die Anhalter Thorwache und zwar früh um 8 Uhr. Daß man etwas Besonderes vorhabe, wurde mir bald klar, ich erfuhr, daß zwischen 9—10 Uhr Verstärkungsmannschaften anrücken würden. Außerdem zogen auch unendlich viel uniformirte Landwehrmänner in das in der Nähe gelegene Landwehrzeughaus, ja der eine trat sogar an mich heran, mit der Bemerkung, daß wir nur zu schicken brauchten, wenn wir ihrer bedürften. Um 10 Uhr rückten endlich nach und nach ungefähr 30—40 Mann Bürgerwehr in die Wache, und nun erfuhr ich, daß man damit umginge, den Studenten, die von der Wartburg zurück erwartet wurden, die Waffen abzunehmen, und daß diese Studenten im Sinne hätten, die Republik zu proclamiren. — Von allen diesen Bürgerwehrmännern zeichnete sich vorzüglich der Professor Unzelmann, wohnhaft Puttkammerstraße 3, aus, der sich gleich anfangs bemühte, Zeugen gegen 2 Männer zu sammeln, die die Republik am Mittwoch vor'm Zeughause ausgerufen hätten, und die er denunciren wollte. — Als Zeuge meldete sich auch der Zugführer v. Grünberg, Premier-Lieutenant a. D., Anhaltische Communication 12, und berichtete dem Prof. Unzelmann, daß ihm von Leuten einige Fünfrankstücke gezeigt wären, wofür sie die Republik hätten sollen hochleben lassen. Darauf besuchte mich Herr Chevallier, Portraitmaler, Gischelstraße 14. An diesen trat



Herr Prof. Unzelmann heran, und nachdem er erfahren, daß derselbe in die Künstlerwehr eintreten wollte, rieth er ihm, dies durchaus nicht zu thun, da alle fliegenden Corps binnen Kurzem aufgelöst würden. Ich verließ die Sprechenden, zu denen sich noch ein Vetter des p. Unzelmann, Namens Fischer gesellt hatte, und erfuhr nachher durch Hrn. Chevalier, daß der p. Unzelmann zu ihm in Beisein des Fischer gesagt hätte, daß man die schon Verhafteten, von denen er Korn namentlich nannte, und überhaupt die Volksführer durch ein Mißverständnis, d. h. durch einen Bajonnettstich aus der Welt räumen müsse; das nenne man nachher ein bloßes Unglück. Herr Chevalier habe darauf gesagt, warum nicht durch ein Pulverchen, und da mein e der p. Unzelmann, das wäre hinterlistig; das vorhergehende aber nur ein Mißverständnis. Um 12 $\frac{1}{2}$  Uhr stellten sich die Verstärkungsmannschaften auf, um in so drohender Stellung den ankommenden Eisenbahzug zu erwarten, und als Herr Chevalier nun mit seinem Vater, der auch in die Wachtube getreten war, nach Hause gehen wollte, ließ ihn Herr Unzelmann zurückhalten, um ihn wahrscheinlich arretiren zu lassen. Als jedoch der Vater gegen ihn aufrat und ich mich für den Chevalier jun. nochmals, obgleich er uns schon immer vorher im Gespräch gesehen hatte, verbürgte, sagte der p. Unzelmann, daß er ihn nur deshalb habe zurückbleiben heißen, weil sie eine geheime Mission auszuführen hätten, und der Chevalier die Anzahl ihrer Streitkräfte verrathen könnte. — Zu dem Chevalier hatte er gesagt: Sie sind ein Künstler und die haben republikanische Gesinnungen. Sie müssen hierbleiben. —

NB Es entstand durch dies willkürliche Benehmen des p. Unzelmann ein ziemlich großer Straßenauflauf, und aus der geheimen Mission wurde eine sehr offene.

Ferdinand Rückert, Wehrmann  
des 54. Bezirks.

— (Eine russische Constitution.) Se. Majestät der Kaiser aller Rußen von Gottes Gnaden hat in seiner Weisheit beschlossen, dem Drängen nach Freiheit nachzugeben und daher folgenden Entwurf zu einer russischen Constitution höchstehändig ausgearbeitet, den wir so glücklich sind, unsern Lesern im kurzen Auszuge mittheilen zu können:

Von den Rechten des Kaisers.

Diese sind von Gottes Gnaden immer unbeschränkt gewesen und sollen daher, allen Aufwiegeln zum Trost, die nicht von Gottes Gnaden sind, auch ferner unbeschränkt bleiben. Zu diesen Rechten gehört namentlich das Aufhängen mißliebiger Personen, das Todtknuten derselben und das in einer Kibitke nach Sibirien Fahren, welches jedoch nur bei Nacht und Nebel stattfinden darf, um dem Fahren die Schamröthe zu ersparen. Die übrigen Rechte folgen aus den genannten von selbst und werden daher nicht weiter namentlich gemacht.

Von den Pflichten der Krone.

Diese befinden sich zur Zeit noch im Monde und bleibt es den Unterthanen, welche neugierig genug sind, dieselben kennen lernen zu wollen, gern überlassen, nach dem Monde zu reisen, um an Ort und Stelle zu studiren, was in ganz Rußland vergeblich gesucht wird.

Von den Rechten des Volks.

Das Volk hat jederzeit das Recht, die Steuern und Abgaben, welche von Staats wegen eingefordert werden, doppelt oder dreifach zu zahlen. Die Presse ist frei, jedoch muß alles in otahaitischer Sprache gedruckt und geschrie-

ben werden. Die Redefreiheit ist Jedem bewilligt, darf jedoch nur in den Taubstummen-Anstalten ausgeübt werden. Das freie Versammlungsrecht, welches ebenfalls gnädigst gewährt wird, darf nur in Zellen-Gefängnissen stattfinden.

Von den Pflichten des Volks.

Diese sind unzählig und unbeschränkt. Das Volk von Kaisers Gnaden ist allgemein wehrpflichtig. Jeder ausgewachsene Bengel hat die Pflicht, bei Nacht und Nebel aus dem Bette sich holen zu lassen, Soldat zu werden und Zeit Lebens zu bleiben. Wird er nicht früher todgeschossen oder todtknutet, so kann er, wenn er zum Soldatenstande zu alt geworden ist, sich in den kaiserlichen Wäldern an jedem beliebigen Baume aufhängen. Den Strick dazu muß er jedoch selbst bezahlen und wird solcher nicht etwa unentgeltlich geliefert. — Das Volk hat die Pflicht, unbedingt zu gehorchen und niemals zu denken. Das Volk hat ferner die Pflicht, beim Anblicke des Kaisers auf die Knie zu fallen, ganz vergnügt auszusehen und Bivat zu rufen. Das Volk hat ferner die Pflicht einzusehen, daß es nur um des Kaisers willen da ist und daß ohne den Kaiser kein Kaiserreich Rußland existirte, das russische Volk sein Dasein also lediglich dem Kaiser zu verdanken hat u. s. w.

(Singesandt.)

— Da ein früherer Aufsatz in der Boss. Ztg. mit „Sydow“ unterzeichnet, betreffend den Wunsch „mehrerer ruhigen Bürger und Bauern“ den Prinzen von Preußen zur Uebernahme des General-Commando's der Bürgerwehr zu bitten mit den jetzigen Bewegungen des Hrn. Prediger Sydow genau übereinstimmt, so wäre es nicht unwahrscheinlich, daß derselbe bereits in geringer Entfernung über seiner Wohnung eine Bischofsmütze schweben sehe und dürfte daher nachfolgende Kleinigkeit in dem Dunkel der Charakteristik des Hrn. Sydow ein flimmerndes Sternchen werden.

Vor meiner Trauung in der neuen Kirche war ich genöthigt, da eben ein Kind durch Herrn Sydow getauft wurde, mit meinen Trauzungen in der Sacristei zu verweilen. — Nach der Taufe trat der Küster mit dem Taufbecken in der Hand zu uns ein und begann die in demselben vorhandenen Pfennige herauszunehmen und auf einem uns gegenüber befindlichen Tische zu zählen. — Quo facto erscheint Herr Prediger Sydow. — Der Küster meldet ihm die vorgeschundene Summe mit etwa 2 bis 4 Sgr. Herr Sydow dagegen antwortet ihm und behauptet: „Es waren so und so viel (Zahl) Personen; ich habe deutlich gesehen, daß die Eine ein Sechspfennigstück gegeben, es müsse dies also über die angegebene Summe darüber vorhanden sein!“ — Der Küster indessen erwiederte: „Aber Herr Prediger, ich habe genau nachgesehen, es ist und wird nicht mehr, Sie können's glauben!“ — Herr Sydow blieb jedoch bei seiner Meinung, führte uns, nachdem er mit dem Küster darüber noch unerquicklich debattirt, sodann zum Altar zur Trauung und hielt eine sehr geistreiche Rede, ohne im mindesten durch unsere Gegenwart incommodirt oder genirt worden zu sein.

Es ist auch noch nicht bekannt geworden, ob Herr Sydow mit dem Vorschlage einiger Prediger: einen Tag ihres Gehaltes auf dem Altar des Vaterlandes niederzulegen, einverstanden ist, und dürfte die Bejahung oder Verneinung des Letzteren für Viele von Interesse sein.

Magdeburg, den 23. Juni 1848.

W. R.

(Der Name und die Person des Einsenders sind der Redaktion bekannt.)

Abonnements-Bestellungen für Berlin bitten wir der Verlagshandlung unfrankirt zuzusenden.